

Pränumerations-Preise

Für Laibach:
 Ganzjährig . . . 8 fl. 40 kr.
 Halbjährig . . . 4 " 20 "
 Vierteljährig . . . 2 " 10 "
 Monatlich " 70 "

Mit der Post:

Ganzjährig 12 fl.
 Halbjährig 6 "
 Vierteljährig 3 "

Für Befestigung ins Haus
 viertelj. 25 kr., monatl. 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

Laibacher

Tagblatt.

Redaction:

Bahnhofgasse Nr. 15.

Expeditions- & Inseraten- Bureau:

Congressplatz Nr. 2 (Buchhandlung von Jg. v. Kleinmayr & Fed. Hamburg.)

Inserationspreise:

Für die einspaltige Petitzeile à 4 kr., bei wiederholter Einschaltung à 3 kr. Anzeigen bis 5 Zeilen 20 kr.

Bei größeren Inseraten und öfterer Einschaltung erheblicher Rabatt.
 Für complicirten Satz besondere Vergütung.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 41.

Dienstag, 20. Februar 1877. — Morgen: Eleonora.

10. Jahrgang.

Die volkwirtschaftliche Lage

ist noch fort eine beklagenswerthe, wir befinden uns in einer Epoche großer und allgemeiner Noth; aus drei Welttheilen rufen Landwirtschaft, Industrie, Handel und Gewerbe um Hilfe; selbst Amerika, das Land der Arbeit, klagt, die europäischen Auswanderer kehren gedäuscht und mit leeren Händen zurück infolge gänzlichen Mangels einer Beschäftigung; in den Fabriksstätten Deutschlands, Dänemarks, Englands, Frankreichs, Russlands und Oesterreichs verlangen tausende hungrige Arbeiter Brod, das Elend hat eine enorme Höhe erreicht, die volkwirtschaftliche Krisis hat allgemeine und tiefe Wunden geschlagen. Regierungen und Parlamente werden der gänzlich gedrückten volkwirtschaftlichen Lage volles Augenmerk zuwenden müssen, bevor es zu spät ist.

Die Nothlage der arbeitenden Klassen gründet sich in der Regel auf vier Kalamitäten: 1. Auf einen ungewöhnlich strengen Winter, der zu außerordentlichen Ausgaben zwingt; 2. auf eine Mißernte, die eine Theuerung sämmtlicher Lebensmittel zur Folge hat; 3. auf eine vorübergehende Stockung der Geschäfte, und 4. auf eine dauernde Veränderung oder Umwälzung in einem Produktionszweige infolge neuer Erfindungen, einer Wandlung in der Gesetzgebung oder einer anderen andauernden allgemeinen Ursache. In jedem dieser vier ange deuteten Fälle müssen die richtigen Mittel zur Heilung des Uebelstandes angewendet werden.

Die erste Kalamität kann durch freiwillige Armenpflege unter Mithilfe des Staatsschatzes be-

seitigt werden. Die zweite fordert in erster Reihe den Staat auf, durch Herbeischaffung der erforderlichen Fruchtvorräthe aus mit günstiger Ernte gesegneten Ländern rechtzeitig Fürsorge zu treffen. Bei Eintritt der dritten sind Aushilfen aus dem Staatsschatze zu gewähren. Die vierte Kalamität kann nur durch radikale Mittel geheilt werden, die Anwendung dieser Mittel muß jedoch rechtzeitig erfolgen, noch bevor der Arbeiter geistig und körperlich heruntergekommen ist. Tritt die vierte Kalamität ein, so werden sich zu deren Beseitigung nur zwei Mittel empfehlen: die Einführung eines neuen Industriezweiges oder die Auswanderung in ein Land, in welchem mit Sicherheit Beschäftigung zu finden ist. Bei Eintritt der vierten Kalamität nähern Armeninstitute und Volksschulen wenig, beide sind ungenügend, hier heißt es, vonseite der Gemeinde und des Staates ausgiebige Hilfe zu schaffen.

Die „N. fr. Pr.“ behandelt den möglichen Eintritt dieser vier Kalamitäten in eingehender Weise, und bemerkt, wie stark die Anforderungen an die öffentlichen Mittel auch sein mögen, sie sind doch wegen der Seltenheit solcher Fälle verschwindend klein gegenüber den Ansprüchen, welche durch so massenhaftes Elend austauschen, wie ein solches die letzte Krise erzeugt und die Unsicherheit der politischen Lage verlängert hat. Der Appell an die Regierungen und Parlamente, der bedrängten volkwirtschaftlichen Lage aufzuhelfen, ist dringend, vielleicht dringender als die Ausgleichsfrage.

Zur Baufrage.

Am 18. d. fand, wie der „Budap. Corr.“ aus Wien mitgetheilt wird, eine gemeinsame Konferenz der beiderseitigen Minister nicht statt. Die zwei Ministerien hielten besondere Beratungen. Die Anwesenheit der ungarischen Minister in Wien steht ausschließlich mit den obschwebenden Verhandlungen und mit der Ministerkrise in Verbindung und hat auf die äußere Lage gar keinen Bezug. Die ungarischen Minister konferirten am 18. d. längere Zeit mit einander.

Am 19. d. M. wurden die Bankverhandlungen beim österreichischen Ministerpräsidenten fortgesetzt. An der Berathung nahmen blos die sieben verhandelnden Minister theil, nachdem lediglich die Frage der Zusammenstellung des Generalrathes erörtert wird. Es handelte sich hiebei nicht blos um das Prinzip der Parität, dessen Wahrung die ungarischen Minister selbstverständlich als *conditio sine qua non* betrachten, sondern auch um die Gesamtzahl der Generalräthe, um den Wahlmodus und die Dauer, für welche Zeit die Generalräthe gewählt werden sollen. Die an den Verhandlungen direkt theilnehmenden Minister bleiben bis zur endgiltigen Austragung der Verhandlungen, also bis nach der Konferenz der österreichischen Verfassungspartei, in Wien. Bis dahin dürfte auch nicht die Neubildung eines ungarischen Kabinetts erfolgen.

Die ungarischen Minister haben nach Bericht des „N. W. Tagbl.“ in der Frage der Dotierung und des Wirkungskreises der Direction sich entgegenkommend gezeigt. Bezüglich

Fenileton.

Das Geheimnis des rothen Hauses.

Roman von Arnold Werner.

(Fortsetzung.)

Herr v. Valferres antwortete nicht, aber Pauline, die sich bis dahin mit ihrem Kinde beschäftigt hatte, näherte sich plötzlich den Männern und verlegte mit einem Seufzer:

„Ah, welch' ein schreckliches Land! Diese dunklen Berge, das enge Thal, das rothe Haus — es kommt mir alles so unheimlich vor. Mein Herz klopft so ängstlich. Warum, das weiß ich selbst nicht.“

Paul warf seinem Schwiegervater einen Blick zu, in dem zu lesen war:

„Nun, bin ich denn der einzige, dem das rothe Haus Schauer erregt?“

„Dies Haus scheint mir zu einem Verbrechen geeignet zu sein,“ fügte die junge Frau noch hinzu, obgleich sie das Schild des Wirthshauses noch nicht gelesen hatte.

Die Familie Valferres schritt, gefolgt von ihren Dienern, weiter dem Hause zu. Die anderen Rei-

senden — es waren deren fünf — gingen hinter ihnen. Die kleine Gesellschaft bestand aus einem Maler, der sich nach Italien begeben wollte, zwei Commis-voyageurs und einem Ehepaar aus Lyon, welches nach Avignon reiste.

Man war dem rothen Hause schon auf fünfzig Schritte nahe gekommen, aber es rührte sich noch nichts in demselben.

„Meiner Treu,“ murmelte der Maler, „in diesem Lande scheint man nicht sehr gastfrei zu sein.“

„Die Leute da drinnen verstehen sich schlecht auf ihren Vortheil,“ versetzte einer der Geschäftsreisenden, „sonst würden sie uns wol freundlich Thor und Thür öffnen.“

Endlich, als die Reisenden dicht vor der Thüre standen, schlug drinnen ein Hund an. Dann wurde die Thür geöffnet. Eine Frau, in mittleren Jahren stehend, klein, bucklig, das Gesicht mit Blatternarben bedeckt, zeigte sich auf der Schwelle des Hauses, das von einem Hofe umgeben war, in dem einige Misthaufen lagen, die einen penetranten Geruch verbreiteten.

Beim Anblick der vielen und anständig gekleideten Fremden machte die Frau ein sehr verlegen-

es Gesicht. Wahrscheinlich war dies Haus nicht gewohnt, so vornehme Gäste aufzunehmen.

Der eine der beiden Geschäftsreisenden, der trotz des Sitzableidens des Dampfschiffes doch guter Laune geblieben war, rief der kleinen häßlichen Frau lustig zu:

„He, Mütterchen, hier sind Leute, die guten Appetit haben und bei euch soupierten wollen.“

Die Frau schien augenscheinlich bestürzt zu sein und antwortete nicht sogleich.

„Es ist hier doch ein Wirthshaus?“ fragte der Commis-voyageur.

„Das allerdings,“ versetzte die Blatternarbig. „Aber Stadtleute kommen nicht hierher, außer dem Maire von Saint-Fedève, der einen Pacht Hof hier in der Nähe besitzt, den er alle Jahre aber nur zeitweilig besucht. Sonst sprechen nur Fuhrleute und Karrenschieber bei uns ein.“

So sprechend, bewegte sie sich nicht von der Stelle, wie ein Drache, der den Schatz eines Zauberers zu hüten hat. Aber der lustige Geschäftsreisende mußte Rath. Er legte seine beiden Arme unter ihre Schultern und schob sie auf die Seite, so daß die Thür frei wurde. Sein Reisegefährte

der Hauptdifferenz, der Frage der Parität, wurde ein Vermittlungsvorschlag acceptiert. Es wurde nämlich das Prinzip angenommen, daß die von der Generalversammlung frei gewählten Generalräthe stets den von der Regierung in Vorschlag gebrachten gegenüber sich in der Majorität befinden müssen. Es wurde also, nachdem der Generalrath aus fünfzehn Mitgliedern bestehen soll, vereinbart, daß acht derselben von der Generalversammlung frei, und daß je zwei Mitglieder nach dem Ternavorschlage der beiderseitigen Direktoren gewählt werden. Demzufolge würde der Generalrath bestehen aus acht frei gewählten, vier von den beiderseitigen Direktoren vorgeschlagenen Mitgliedern, zwei Direktoren und einem Gouverneur. Zu erwähnen ist nur noch, daß in der Textirung des die Wahl des Generalrathes betreffenden Paragraphen der Ausdruck „österreichisch-ungarischer Staatsbürger“ vollkommen vermieden wird. Es würde demnach dem ungarischen Direktor freistehen, zwei österreichische Staatsbürger, und umgekehrt wieder dem österreichischen Direktor, zwei ungarische Staatsbürger in Vorschlag zu bringen. Auf diese Weise hat man die politischen Klippen zu umschiffen gesucht und die delikate Frage in eine Form gekleidet, welche es der ungarischen Regierung nunmehr möglich macht, die definitiven Vereinbarungen zu treffen, ohne „die Ehre der Nation“ zu schädigen.“

Das Kriegsbudget für das Jahr 1878.

Wie die „Militär-Zeitung“ erfährt, wird das Heereserfordernis für das nächste Jahr in verschiedenen Punkten die Ansätze der Vorjahre überschreiten. Hauptsächlich werden es zwei Posten sein, welche eine ziemlich bedeutende Erhöhung des jährlichen Erfordernisses erheischen.

Der erste dieser Posten ist die Mannschafskost, bezüglich welcher ja die Nothwendigkeit einer ausgiebigen Aufbesserung auch in legislativischen Kreisen längst anerkannt wird; der für diesen Titel aufzustellende Betrag wird also pro 1878 um die schon lange in Rede stehenden zwei Millionen höher ausfallen.

Die zweite bedeutende Mehrausgabe wird durch die übrigens schon im vollsten Zuge befindliche Reorganisation der Artillerie sowie die Aufstellung reitender Batterien verursacht. Ueber die Höhe der hierfür erforderlichen Summen ist wol eine Schätzung heute noch nicht zulässig, da noch keinerlei ziffermäßige Anhaltspunkte darüber vorliegen, in wie weit die Kriegseitung mit den ursprünglich präliminirten 17 Millionen für die Neubewaffnung der Artillerie ihr Auslangen finden wird. Jedenfalls sind in jenen 17 Millionen die Kosten für so mancherlei nicht inbegriffen, das noch

zur Anschaffung, respective in Bezug auf die Reorganisation der Artilleriewaffe zur Durchführung gelangen muß, wenn anders die Reorganisation eine vollständige sein und ihrem Zwecke ganz entsprechen soll.

Nachdem nun die Delegationen die Unumgänglichkeit einer völligen Umwandlung unserer Artillerie selbst eingesehen und durch Bewilligung der 17 Millionen A gesagt haben, wird ihnen jetzt, wol oder übel keine andere Wahl bleiben, als auch B zu sagen und die übrigen noch erforderlichen Beträge zu genehmigen.

Weiters beabsichtigt das Kriegsministerium neuerdings den für die Berittenmachung der Hauptleute erforderlichen, doch wahrlich nicht so bedeutenden Betrag von 150,000 fl. neuerdings in den Budgetentwurf einzustellen — hoffentlich mit besserem Erfolge, als dies in den Vorjahren der Fall war.

Endlich kommt diesmal die Marine-Section mit einem bedeutenden Nachtragkredite für die Mehrauslagen des laufenden Jahres, welche durch die unvorhergesehene, durch die orientalischen Wirren veranlaßte größere maritime Machtentfaltung erforderlich wurden.

Politische Rundschau.

Katzbach, 20. Februar.

Inland. Wie verlautet, werden die Handelsverträge zwischen Italien, Frankreich, der Schweiz und Oesterreich um weitere sechs Monate verlängert.

Der österreichische Ministerrath beschäftigte sich auch mit der Nothstandsfrage; es wurde beschlossen, den Gemeinden Vorschüsse zum Zwecke der von diesen im eigenen Wirkungskreise unternommenen Bauten unter günstigen Bedingungen zu gewähren.

Die Finanzkommission des Herrenhauses stellt den Antrag: Das Herrenhaus wolle dem vom Abgeordnetenhaus angenommenen Gesetzentwurfe, betreffend die Kreditbewilligung behufs Besichtigung der Pariser Weltausstellung, die Zustimmung ertheilen.

Bei Besprechung der Lage im Orient sagt der „B. Lloyd“: „Wenn England es ablehne, der russischen Politik auf den Bahnen, welche das Circular des Fürsten Gortschakoff andeutet, zu folgen, so dürfte sich das europäische Einverständnis allerdings nicht in der von Rußland gewünschten Weise ergeben. Wenn der Abschluß eines billigen Friedens mit Serbien und Montenegro erfolgen würde, so wäre es für Rußland nicht leicht, einen casus belli zu formulieren. Doch das sei nicht zu hoch anzuschlagen, denn für Rußland sei nur die Machtfrage entscheidend. Wenn es sich der Türkei

gewachsen glaube, so werde es umso gewisser los schlagen, als es wisse, daß es keine Macht gebe, die ihm in den Arm fallen und die Katastrophe aufzuhalten versuchen würde, auch England nicht, wie die parlamentarische Behandlung der Orientfrage zeige, welche der diplomatischen an Schwäche und Mangel an Gestaltungskraft ebenbürtig zur Seite stehe.“

Ausland. Die in deutschen Blättern auftauchende Meldung, daß die Antwort auf die russische Circulardepesche bereits nach Petersburg abgegangen sei, ist verfrüht, doch hält man die Uebereinstimmung der Mächte in betreff der zu ertheilenden Antwort für gesichert.

Der Berliner Korrespondent der Linzer „Tagespost“ schreibt: „Von dem Augenblicke der Proklamirung der türkischen Verfassung an hatte Fürst Bismarck die Unhaltbarkeit der durch diesen Coup Michas geschaffenen äußeren und inneren Lage des ottomanischen Reiches erkannt, und schon damals war man in unseren maßgeblicheren Kreisen der Ueberzeugung, daß Deutschland aufgehört habe, sich nur als der Dritte im Drei-Kaiser-Bunde in Sachen der Orientkrise zu betrachten, sondern daß es vielmehr ein gewichtiges Wort mitzureden gedenke. Niemand betrachtet mehr die Orientfrage als jetzt in Fluß gerathen, als Fürst Bismarck selbst. Man beschäftigt sich in Kreisen, die als den Verhältnissen sehr nahe stehend gelten, jetzt sehr lebhaft mit Griechenland und dessen künftiger Haltung. König Georg habe dem russischen Diplomaten deutlich zu verstehen gegeben, Griechenland and warte nur die Action Rußlands ab, dann werde es, der gleichzeitigen Erhebung der Griechen im Epirus und in Thessalien sicher, zum Schwerte greifen.“

Die Hohe Pforte ist beunruhigt wegen neuerer Rüstungen Nikola's, obgleich letzterer Unterhändler nach Konstantinopel sendete. Edhem Pascha erklärte, wenn Serbien sich nachgiebig zeige, so werde der Friede baldigst hergestellt sein. Die Stellung des künftigen türkischen Agenten in Belgrad werde nicht die eines Auffichts-Diplomaten, sondern eine vermittelnde sein. Die bedrohte Stellung des Großveziers gilt vorläufig für gesichert.

„Istol“ meint: Serbien müsse Frieden schließen, weil es nicht mit gekreuzten Armen warten könne, bis der Waffenstillstand zu Ende gehe. Ohne Alliierten könne es an eine Fortsetzung des Krieges gar nicht denken, und Rußland selbst macht es dem Friedensschluß nicht abwendig. „Unser Ziel war die Befreiung der Brüder vom Joche der türkischen Despotie; nach der jetzigen Lage sind wir moralisch zur Fortsetzung des Krieges nicht verpflichtet, und möge Rußland diese Sache allein durchzuführen.“

und der Maler traten zuerst ins Haus. Die andern folgten.

„Aber ich habe den Herrschaften nichts vorzusetzen,“ sagte die offenbar noch immer übelgelaunte Frau.

Der vorerwähnte Geschäftsreisende lachte.

„Wir haben Hühner auf deinem Hofe laufen sehen, Mütterchen; drehe ihnen den Hals um.“

Die Ducklige brummte:

„Mein Mann ist nicht zu Hause und der Alte auch nicht.“

„Wo es Hühner gibt, da fehlt es auch nicht an Eiern,“ versetzte der Maler. „Baden Sie uns gefälligst diverse Eierkuchen, Madame.“

Die drei jungen Leute beiferten sich nun, das Gastzimmer wohnlich zu machen. Sie warfen einige Bündel Holz in den Kamin und entzündeten sie. Bald prasselte die Flamme lustig empor. Dann schoben sie die in dem Raum befindlichen Sessel in die Nähe des Feuers.

Indessen hatte die blatternarbigte Frau ihre verdrießliche Laune bezwungen und war nach dem Hofe gegangen, wo die kleine Magd Wäsche aufhing. Ihr wurde befohlen, zwei Hühner und eine

Henne einzufangen und eine Anzahl Eier in der Scheune zu suchen.

„Meine Damen und meine Herren,“ sagte der Commis-vohageur, „ich hoffe, wir werden hier ebenso gut souperen, wie in den ersten Hotels in Paris.“

Man machte es sich bequem am Kamin und plauderte mit einander. Nur Paul Morgan blieb schweigsam. Er konnte sich von der Idee nicht losreißen, daß nicht der Zufall, sondern die Vorsehung ihn herher geführt hatte. Nach einer Stunde stand das von der Duckligen und der kleinen Magd bereitete Essen auf dem langen, mit grober Leinwand gedeckten Tische, die einfache Mahlzeit behagte allen trefflich, und niemand nahm Anstoß daran, daß die Tüffel von Eisen und nicht von Silber waren.

Während die Reisenden vergnügt tafelten, ging die kleine Wirthin vergnügt auf und zu. Ihre schlechte Laune hatte sich durch die Aussicht verloren, von den fremden Herrschaften eine erkleckliche Anzahl Thaler zu gewinnen.

„Aber wo steckt denn dein Mann, reizende Wirthin?“ fragte der Commis-vohageur.

„Er ist auf der Jagd mit Finette,“ erwiderte sie. „Finette, wer ist das?“

„Unser Jagdhund, mein Herr.“

„Und wer ist der Alte, von dem du vorhin sprachst?“

„Der Vater meines Mannes. Beide sind mit unserm Esel und dem Karren nach Saint-Andsol, um Lebensmittel und andere Sachen einzukaufen.“

„So würden sie diesen Abend wol nicht zurückkommen?“

„O doch, vielleicht schon in einer Stunde, vielleicht aber erst in zwei Stunden.“

Paul Morgan verlor kein Wort von diesem Gespräche. Der Geschäftsreisende aber fuhr mit seinen Fragen fort:

„Es kommen wol nicht viel Reisende hierher?“ fragte er.

„Nein, mein Herr,“ antwortete die Wirthin, „nur Fuhrleute. Sie bleiben aber selten über Nacht. Wir müssen arbeiten, viel arbeiten, denn die Herberge würde uns nicht allein ernähren.“

„Das kommt,“ sagte die kleine hübsche Magd, die mit am Tische aufwartete, „weil unser Wirthshaus in schlechtem Gerüche steht. Es ist vielleicht eine Dummheit, aber es ist so.“

(Fortsetzung folgt.)

Zur Tagesgeschichte.

— Gegen den Ratenwindler Leitner. Das Wiener Landesgericht in Strassachen hat die strafrechtliche Verfolgung des falliten Hofwechslers Ferdinand F. Leitner wegen dringenden Verdachtes des Verbrechens des Betruges und der Veruntreuung angeordnet. Der Steckbrief lautet wörtlich: „Ferdinand F. Leitner, von Pest geboren, 54 Jahre alt, verheiratet, zuletzt in Wien, Ruschdorferstraße Nr. 14 wohnhaft gewesen, Inhaber des Bank- und Kommissionsgeschäfts am Schottenring Nr. 1, k. k. Hofwechslers, hat sich anfangs dieses Monats unter furchtbaren Umständen von Wien entfernt und ist im Betretungsfalle dieser einzulieferen, da er des Verbrechens des Betruges und der Veruntreuung dringend verdächtig erscheint.“

— Unglücksfall. Das Pulvermagazin der Citadelle in San Sebastian ist in die Luft geflogen; neun Artilleristen wurden getödtet.

— Zur Amtsenthebung Mithad Pascha's. Die Blätter fahren fort, die Ursachen der Beseitigung des Großveziers Mithad Pascha zu besprechen. „Daily News“ empfangen aus Konstantinopel über dieses Thema nachstehende Korrespondenz: „Am Morgen des 5. Februar erhielt Mithad eine Aufforderung, nach dem Palaste zu kommen, und gehörte sogleich. Bei seiner Ankunft wies man ihn in ein Zimmer außerhalb des Palastes, und dieses ward sofort von bereit gehaltenen Soldaten umringt; der erste Kammerherr des Sultans forderte ihm die Amtsstempel ab und zeigte ihm einen vom Polizeiminister unterzeichneten Bericht, nach welchem jemand in einem Kaffeehause gesagt hatte, Mithad plane die Absetzung des Sultans und die Schaffung einer Republik unter der Präsidentschaft seiner eigenen Person. Nach einiger Zeit habe er die Aufforderung, sofort an Bord einer dem Palaste gegenüber liegenden Dampfjacht das Land zu verlassen, und gleichzeitig folgende Botschaft des Sultans erhalten: „Seid nicht niedergeschlagen. Ich hoffe, Euch bald wieder zurückkehren zu sehen, glaube jedoch, daß im gegenwärtigen Augenblicke Eure Abwesenheit zum Besten des Landes wünschenswerth ist.“ Der Minister sei mit Geld ausgerüstet worden und um 3 Uhr nach Brindisi abgereist. Der Sultan soll geweint haben, als er das Schiff den Hafen verlassen sah. Folgendes sei der Schlüssel zu Mithads Sturze: Zwanzig Tage vorher rief der Sultan den Großvezier und erzählte ihm, man habe ihm durch eine wohlbekannte Bankfirma eine Summe von zwei Millionen Pfund angeboten, wenn er Mithad entlasse. Dieses Angebot sei erfolgt seitens des Vertreters einer Macht, die immer die größte Feindschaft gegen Mithad gezeigt habe und deren Vortheil es sei, ihn um jeden Preis zu fügen. „Aber,“ sagte der Sultan, „ich kenne Eure Treue gegen mich, Eure Anhänglichkeit an den Thron und das Land, ich lehnte ab und werde stets alle solche Vorschläge ablehnen, mag geboten werden, was wolle.“ Unglücklicherweise nun scheint es, daß der Vertreter jener Macht, welche den Sultan mit zwei Millionen zu bestechen versuchte, die Minister desselben mit einem Gehnet dieser Summe zu bestechen vermocht hat.“

— Neuer Komet. Die „Br. Zig.“ bringt von der Wiener Sternwarte folgenden Bericht: Für den Kometen, dessen Entdeckung Herrn Borely in Marseille am 9. Februar gelang, hat Herr Dr. F. Holetschek, Assistent der Wiener Sternwarte, folgende Elemente aus Beobachtungen in Marseille, Kiel und Pola berechnet: Perihel-Durchgang 1877, 19. Jänner, 2259 mittl. Berliner Zeit. Länge des Perihels 174° 32' 31", Länge des aufst. Knoten 187° 18' 23", Neigung 162° 59' 6", Perihel-Distanz 0.80748, mittleres Nequin 1877.0. Während der Komet noch einige Tage nach der Entdeckung nur durch Fernrohre wahrzunehmen war, steigt dessen Sichtbarkeit gegenwärtig, so daß er am 14. d. nach Direktor Palisa in Pola bereits dem freien Auge in der Helligkeit eines Sternes fünfter Größe erschien. Am 16. d. M. erreicht das Gefirn beiläufig die doppelte Helligkeit gegen den Entdeckungstag, um dann, da es sowol von der Sonne als von der Erde sich entfernt, wieder abzunehmen und am 24. d. M. beiläufig neuerdings auf die Helligkeit vom 9. d. M. zu sinken. Der Himmelskörper ist bisher von allen Beobachtern mit Ausnahme von Direktor Schiaparelli in Mailand, der in einer weder zur Sonne hin, noch im entgegengesetzten Sinne liegenden Richtung eine Spur von Lichtschweif am 10. d. erkannte, als rund angegeben. In Wien hinderte trüber Himmel alle Beobachtung.

Total- und Provinzial-Angelegenheiten. Constitutioneller Verein in Laibach.

Die für Donnerstag den 15. d. M. angesagt gewesene 62. Monats-, zugleich Jahresversammlung findet

Donnerstag den 22. d. M.

im Klubzimmer der Kasino-Restaurations (halb 8 Uhr abends) statt, wozu hiemit die P. L. Mitglieder eingeladen werden.

Tagessordnung:

1. Ansprache des Vereins-Vormanns.
2. Geschäfts- und Kassenbericht (Wahl der Revisoren).
3. Bericht des Schulpfennig-Komitees.
4. Neuwahl des Ausschusses.
5. Besprechung über die bevorstehenden Gemeinderathswahlen.
6. Ueber die Beziehungen Oesterreichs zur orientalischen Frage.

— (Einkommensteuer.) Die Steuer-Lokal-Kommission in Laibach fordert alle einkommensteuerpflichtigen Parteien auf, die vorgeschriebenen Einkommensteuer-Bekanntnisse für das Jahr 1877 bis längstens Ende Februar l. J. bei der genannten Behörde zu überreichen.

— (Aus dem Landes-Schulrath.) Für den Schulhausbau in Schischka wird eine Staatssubvention in Anspruch genommen. Die sachmännischen Gutachten in betreff theilweiser Ergänzung und Wichtigstellung des von der betreffenden Verlags- und Verlags-Verhandlung in Wien vorgelegten Probe-Druckes des ersten Heftes der „Schulwandkarte für Krain“ und der übrigen Drucklegung dieses Werkes werden der Verlags-Verhandlung zur Darnachachtung empfohlen.

— (Sterbefall.) Gestern in der achten Abendstunde starb nach kurzer Krankheit Frau Emma Leitmaier geborne Wle v. Scheiger, Gattin des hiesigen k. k. Landesgerichtsrathes Herrn Dr. Victor Leitmater. Das Leichenbegängnis findet Mittwoch den 21. d., nachmittags um 4 Uhr, statt.

— (Krainische Sparte.) In der gestern im großen Saale der Oberrealschule stattgefundenen Generalversammlung des Krainischen Sparte-Vereins wurden anstelle des verstorbenen Herrn J. C. Mayer Herr Wenzel Stedry zum Kurator, Herr Josef Kordin zum Direktor und Herr Josef Hauffen zum Revisions-Ausschusse gewählt.

— (Personalmeldung.) Ludwig Graf Hovos, k. k. Kammerer und Rittmeister, in den Reihen unserer Musik- und Theaterfreunde einer der Ersten, vermißt sich morgen mit der Oberstenswitwe Frau Amalie Basilio gebornen Ritter Pfeifersberg von und zu Angerburg. Die Trauung findet in Graz statt.

— (Der nationale Diplomat.) Serbien und Montenegro würden gut thun, ihre Diplomaten aus der Schule des „Slovenec“ zu nehmen. „Slovenec“ meint: Serbien, obgleich nach allen Richtungen hin besiegt, sollte sich nicht bereit finden, mit der Türkei Frieden zu schließen, denn es ist ausgemachte Sache, daß Rußland gegen den Erbfeind der Christenheit in den Krieg ziehen wird. Alles deutet darauf mit Sicherheit hin, daß Rußland als Sieger aus dem Kampfe hervorgehen wird (?). Der Sieg der Russen verdrängt Serbien, die Türkei, der Sieg der Türken — möglicherweise kann auch Rußland etwas Menschliches passieren — Untergang. Serbien und Montenegro mögen sich an die Seite Rußlands stellen und die Zahl der Streiter um einhunderttausend (!?) vermehren. Nach Ablauf des Krieges, d. i. beim Friedensschlusse, könne man seine Unabhängigkeit fordern, nebstbei auch alle serbischen Gegend (!) für sich beanspruchen, die jetzt noch zur Türkei gehören. — O Born der Weisheit, deine Lebensader ist im Dösth des Dösthignore „Slovenec“!

— („Fromme Seelen finden sich!“) „Slovenec“ bespricht den Rücktritt des ungarischen Minister-Präsidenten Tisza. Bei dieser Gelegenheit macht das genannte Heftblatt einen politischen Vorschlag, daselbe freut sich über die Abstinenzpolitik der Czaren und schwingt sich zu dem Jubelruf auf: „Wie klug handeln nicht die Czaren, daß sie sich vom verfassungsmäßigen Leben zurückziehen! Man sieht jetzt deutlich, wie wenig Bestand alles Verfassungsmäßige bei uns aufzuweisen hat!“ — Ob es für Oesterreichs Lage nicht besser wäre, wenn die Abstinenzpolitik aufgegeben und alle Völkerrämme bei dem Ausbau des Verfassungswerkes thätig Hand anlegen würden? Opposition und Abstinenz sind nicht die „Heilshände“, die uns den politischen Frieden bringen!

— (Freunden des Bitherspiels) theilen wir mit, daß sich morgen um acht Uhr abends der Bitherspieler Herr Josef Pöschlger aus Kranten, Direktor der beiden Bithersklubs in Zürich, dessen sympathisches Spiel gerühmt wird, im Hotel „Elefant“ producieren wird.

— (Aus den Nachbarländern.) Am 15. d. hielt die Section Küstenland des deutschen und österreichischen Alpenvereines in Triest eine Versammlung ab. Herr Julius Rugg erstattete Bericht über seine Besichtigung des Mangart, der Bielolaska und des Kef. Der Vortrag wurde durch Vorlage der interessantesten Alpenpflanzen gewürzt und rief allgemeinen Beifall wach. — Die Kasno-Bereinsdirection in Cilli beabsichtigt, im Laufe der Winterzeit Conversationsabende zu veranstalten. Auf die Tagessordnung werden deskamatorische, wissenschaftliche und musikalische Vorträge gesetzt werden. Diese Abende sollen, wie die „Cill. Zig.“ bemerkt, sich zu trauten Familienabenden gestalten; es sollen an denselben hochfeine Etikette und Toilette beiseite gesetzt werden und an deren Stelle Brüderlichkeit und Einfachheit das Wort führen. — Ueber die Session des Kreisgerichtes in Cilli im Jahre 1876 bringt das genannte Lokalblatt nachstehenden Bericht: Die Zahl der vom Jahre 1875 übernommenen Eingaben betrug 24, der Zuwachs im Jahre 1876 belief sich auf 9716 Stücke. Hievon wurden erledigt 9739 und verbleibt mit Schluß des Jahres noch unerledigt eine einzige Eingabe. Rechtsstreitigkeiten (mit Ausnahme von Ehefreistigkeiten) verblieben vom Vorjahre 17 und sind zugewachsen 146, mithin zusammen 163. Hievon wurden erledigt durch Urtheil 140, durch Beschheid oder auf andere Art 23. Vergleiche wurden 21 geschlossen. Ehefreistigkeiten sind vom Jahre 1875 verblieben 11, zugewachsen 12, entschieden wurden 13, es verblieben sonach noch 10 mit Jahreschluß in Verhandlung. Konkurse waren aus früheren Jahren noch anhängig 25, neu zugewachsen sind 9, beendet wurden 16 und sind daher noch 18 mit Schluß 1876 in Verhandlung geblieben. Eine aus früheren Jahren noch anhängige Ausgleichsverhandlung konnte auch im abgelaufenen Jahre noch nicht zu Ende geführt werden. Verlassenschaftsabhandlungen waren von früher noch anhängig 17, sind zugewachsen 18. Von diesen wurden durch Einantwortung erledigt 9 und sind demnach noch in Verhandlung verblieben 26. Vormundschaften waren von früheren Jahren anhängig 60, sind zugewachsen 19, beendet wurden 4, es verblieben sonach mit Jahreschluß 75. Zwei Kuratelen, welche von früher übernommen wurden, sind auch weiter verblieben. Die im Jahre 1876 anhängig gewordenen 156 Fideicommiss-Angelegenheiten, Landtafel- und Grundbuchsachen sind sämmtlich erledigt worden. (Die Veröffentlichung solcher statistischer Daten hat unstreitig hohen Werth. Wir wären den in Krain amtierenden k. k. Gerichtsbehörden zu großem Danke verpflichtet, wenn sie uns nach Ablauf jedes Jahres ähnliche, für den Richterstand und das lesende Publikum gleich werthvolle statistische Ausweise zur Veröffentlichung freundlichst mittheilen möchten. Die Red.)

— (Bom Blichertische.) Oesterreichisches Jahrbuch, redigiert im Vereine mit mehreren vaterländischen Schriftstellern von Dr. Ferdinand Stamm, Wien, 1877, Verlag des Volksschriften-Vereines, Druck von Ludwig Mayer. Hervorragende Schriftsteller in Oesterreich haben sich in uneigennützigster Weise vereint und schritten mit patriotischer Hingebung an die Herausgabe des indicirten Jahrbuches pro 1877, welches sehr interessante Aufsätze, namentlich: „Haus Oesterreich“ (Dr. Hoffinger), „Die Degen Oesterreichs“ (W. von Janko), „Die Wiener Freiwilligen“ (Freiherr v. Helfert), „Schottwien und Umgebung“ (Dr. A. Becker), „Im bulgarischen Märchen“ (Kantig), „Die hochgeborenen Ergebirgsbewohner“ (Dr. F. Stamm), „Friedrich Haas“ (Dr. Pascher) und schließlich Vereinsmittheilungen enthält. Die illustren Namen der Mitarbeiter dieses Jahrbuches entheben uns jeder weiteren Besprechung und Anpreisung. Wir wollen dem Vorstehenden nur noch beifügen, daß der Reinertrag dieses in patriotischen Farben gehaltenen Druckwerkes der Kasse des österreichischen Volksschriften-Vereines zufließt. Bestellungen auf dieses Druckwerk (Preis 6. W. fl. 2.—) besorgt die hiesige Buchhandlung v. Kleinmayr & Bamberg.

— (Für Handelsleute.) Kalendarium der im nachbarlichen Kranten im Monate März l. J. stattfindenden Jahr- und Viehmärkte: Am 1. in Dellach im Drauthale, Strazburg; am 3. in Wolfsberg; am 6. in Althofen, Kappel (Eisen), St. Leonhard, Obervelesch, Dö-

brach; am 7. in Villach; am 8. in Smünd; am 10. in Wolfsberg; am 12. in Althofen, Lavamünd, St. Leonhard, Spittal; am 13. in Millstatt, St. Veit; am 16. in St. Salvator; am 17. in Wolfsberg; am 20. in Althofen, St. Leonhard, Stift Griffen, Hermagor, Eberstein; am 21. in Wieting; am 22. in Krieglitz; am 23. in Straßburg, St. Andrä; am 24. in Wolfsberg.

— (Landschaftliches Theater.) Zum neuntemale ging gestern die Strauß'sche Operette „Die Fledermaus“ über die Bretter. Das Haus war zum Vortheile der Solosängerin Frau Zwerez ausverkauft, die Benefizantin wurde beifällig und mit einer prächtigen Bouquet-spende begrüßt. Frau Zwerez hat die Ueberzeugung gewonnen, daß ihre Leistungen vonseite des Publikums vollkommen gewürdigt wurden. In Bezug auf die Ausführung wollen wir bemerken, daß der gesungene Theil des ersten Aktes noch immer viel zu wünschen übrig läßt, dieser Uebelstand jedoch durch die splendide Inszenierung des zweiten Aktes, durch den vorzüglichen Vortrag der Gesangspiecen in demselben und durch das erheitende Spiel der Herren Frisch (v. Eisenstein), Zwerez (Frank) und Ströhl (Frosch) im dritten Akte aufgewogen wird. — Heute gelangt das neue französische Schauspiel „Der Marquis v. Billemer“ zur Aufführung. Herr Lesse tritt in einer seiner Glanzrollen auf.

Witterung.

Laibach, 20. Februar.

Morgens und vormittags fast heiter, nachmittags zunehmende Bewölkung, schwache SW Wärme: morgens 7 Uhr — 1.8°, nachmittags 2 Uhr + 7.0° C. (1876 + 7.4°; 1875 — 2.0° C.) Barometer im Fallen 727.83 mm. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 0.7°, um 1.1° über dem Normale.

Angekommene Fremde

am 20. Februar.

Hotel Stadt Wien. Leitner, Ingenieur, Graz. — Weiß, Kreuze, Perz J. und Perz A., Gottschee. — Koder, Oberkrain. — Kersch, Schneider, Hohenfurt. — Busat, Bergmeister, Idria. — Pochioffo, Ulli. — Ritter von Pesteneck, I. I. Bezirkshauptmann, sammt Familie, Littai. — Hoff, Kfm., Trieste. — Pletschmann, Commis, Wien.
Hotel Giesant. Novak, Gottschee. — Wöhling, Pfarrer, Kreuz. — Schlibar, Advok., Salzburg. — Sudnar, Pfarrer, Baurischer Hof, Schubert, Privat, Wien.

Verstorbene.

Den 18. Februar. Egidi Margaret, Habernsammeler, 40 J., Zivillspital, allgemeine Wasserucht.
Den 19. Februar. Emma Leitmaier, I. I. Landesgerichtsraths-Gemalin, 34 J., Bahnhofs-gasse Nr. 15, Wochenbettfieber.

Telegramme.

Wien, 19. Februar. Das Herrenhaus beriet den Gesetzentwurf über Abänderung des Ehegesetzes. Bürgermeister Felder plaidiert für Aufhebung veralteter Ehehindernisse. Fürst-Erzbischof Kutschker spricht gegen Mischehen und gegen Zulässigkeit von Ehen ehemaliger Priester, er beantragt, über den Gesetzentwurf zur Tagesordnung überzugehen. Fürst Friedrich Liechtenstein beantragt ebenfalls Uebergang zur Tagesordnung, nachdem die Regierung demnächst einen Entwurf betreffs Regelung der Ehegesetzgebung einbringen werde. Sectionschef Konrad Schmidt spricht für Anwendung der den Befennern anderer Konfessionen gewährten Freiheiten auch auf die Katholiken. Arneht spricht für den Gesetzentwurf. Professor Neumann plaidiert für obligatorische Zivilehe und gründliche Revision der Ehegesetzgebung. Morgen Fortsetzung der Debatte.

Bukarest, 19. Februar. Die Schwierigkeit zwischen der Türkei und Serbien besteht nach einer Meldung aus Konstantinopel nur mehr betreffs der Frage der Bestellung eines türkischen Agenten in Belgrad und der Feststellung seiner Attribute. Christic und Matić sprechen die Ueberzeugung aus, das Friedensinstrument am 26. Februar der Stupskiina vorlegen zu können.

Wiener Börse vom 19. Februar.

Staatsfonds.		Pfundbriefe.		
Self	Ware	Self	Ware	
Öperg. Rente, 3/4 Pap.	63 90	63 25	105 —	
Sta. dto. 5/8 in Silber	68 10	68 30	105 50	
Rose von 1854	105 50	106 —	89 25	
Rose von 1860, ganze	109 40	109 75	96 50	
Rose v. 1860, Fünft.	118 —	118 50	88 75	
Prämienf. v. 1864	134 50	134 75		
Grundent.-Obl.		Prioritäts-Obl.		
Siebenbürg.	71 40	71 80	Kong. Josef-Bahn	
Ungarn	73 25	73 75	Def. Nordwestbahn	
Actien.		Lose.		
Anglo-Bank	73 50	73 75	Recht. Rose	
Kreditbank	148 70	148 80	Winfel's - Lose	
Depositenbank	670 —	680 —		
Escompte-Anstalt	—	—	Wechs. (3 Mon.)	
France-Bank	—	—	Kugelsberg 100 Mark	60 —
Hambelbank	—	—	Konst. 100 Mark	—
Nationalbank	835 —	837 —	Hamburg	123 60
Öst. Bankgesell.	—	—	London 10 Pfd. Sterl.	123 70
Union-Bank	52 75	53 25	Paris 100 Francs	48 95
Verkehrsbank	76 —	79 50		49 00
Wald-Bahn	—	—	Münzen.	
Karl Ludwigbahn	210 75	211 —	Rail. Münz-Ducaten	5 90
Rail. Alf.-Bahn	132 25	132 50	20-Francstück	9 86
Rail. Fr. Josef	118 25	118 50	Deutsche Reichsbank	60 60
Staatsbahn	240 50	241 50	Silber	114 20
Eisbahn	78 —	78 25		114 35

Gedenktafel

über die am 23. Februar 1877 stattfindenden Licitationen.

3. Feilb., Natur'sche Real., Petelinje, BG. Adelsberg.
3. Feilb., Gerl'sche Real., Tomine, BG. Feistritz.
3. Feilb., Sentinc'sche Real., Schambije, BG. Feistritz.
- Realf. 2. Feilb., Gerlar'sche Real., Jauchen, BG. Egg.
2. Feilb., Frivar'sche Real., Prelog, BG. Egg.
2. Feilb., Bertocnik'sche Real., Sibna, BG. Littai.
2. Feilb., Pregl'sche Real., Grbb. Herrschaft Sittich, BG. Littai.
3. Feilb., Stegu'sche Real., Ruzdorf, BG. Adelsberg.
1. Feilb., Rus'sche Real., Altemarkt, BG. Laas.
- Realf. 3. Feilb., Bendina'sche Real., Altemarkt, BG. Laas.
1. Feilb., Urbitsch'sche Real., Raitschach, BG. Raitschach.
3. Feilb., Supancic'sche Real., Feistritz, BG. Rastensuß.
3. Feilb., Rajnik'sche Real., Graß, BG. Tschernembl.
3. Feilb., Pento'sche Real., Barje, BG. Feistritz.
3. Feilb., Plantan'sche Real., Rudolfswerth, BG. Rudolfswerth.
3. Feilb., Suchor'sche Real., Jezelnitz, BG. Mötting.
3. Feilb., Malefic'sche Real., Rabovitz, BG. Mötting.
3. Feilb., Tomc'sche Real., Oberdobravitz, BG. Mötting.
3. Feilb., Cepel'sche Real., Neubirnbach, BG. Adelsberg.
3. Feilb., Simonic'sche Real., Kaitenseid, BG. Adelsberg.
- Einzige Feilb., Rump'sche Real., Großrodine, BG. Tschernembl.
1. Feilb., Maurin'sche Real., Hirschdorf, BG. Tschernembl.
- Relic. Kapelle'sche Real., Mötting, BG. Mötting.
1. Feilb., Berlin'sche Real., Sojance, BG. Tschernembl.

Theater.

Heute: Zweite Gastvorstellung des kais. russischen Possenspieler's Hr. Stanis. Laffer. Der Marquis von Billemer. Sensationsstück in 4 Akten von Georges Sane, für die deutsche Bühne bearbeitet von Adolf Sonnenthal.

Telegraphischer Kursbericht

am 20. Februar.

Papier-Rente 62 90. — Silber-Rente 68 10. — Gold-Rente 74 15. — 1860er Staats-Anleihen 110 75. — Bankactien 846. — Kreditactien 149 —. — London 123 60. — Silber 113 50. — R. I. Münzducaten 5 90. — 20-Francs Stücke 9 86 1/2. — 100 Reichsmark 60 65.

Samstag den 24. Februar 1877, abends um 7 Uhr,

im landschaftlichen Redoutensaal

Konzert

der Herren (71) 3-2

Pablo de Sarasate, und Anton Door,

Biolinvirtuos, Pianist.
Cerclesche à 2 fl., Parterresche à fl. 1 50, Galleriesche à 1 fl. sowie Entrécarten à 60 kr. sind zu haben bei Carl S. Till, Buchhandlung, und am Konzertabend am der Kasse.

Frische Eidotter,

(75) 6-3

3 Stück 2 Kreuzer, sind täglich zu haben in der
Conditorei Kirbisch (Kongregplatz).

Nachstehende anerkennende Zuschriften liefern die besten Beweise über die vorzüglichen Wirkungen des

Wilhelms Schneeb ergs Kräuter-Allop.

Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen.

Röselwald, Post Kupferberg, 23. April 1876.

Ich ersuche Sie, mir von Ihrem erfundenen, so vortrefflichen Wilhelms Schneeb ergs Kräuter-Allop zwei Flaschen per Post gegen Nachnahme einzusenden.

Achtungsvoll
Franz Josef Fiedler, Röselwald Nr. 51.

(647) 12-9

Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen.

Unter-Lanzendorf, Post Maria-Lanzendorf, 8. Februar 1876.

Ich ersuche Sie, mir so bald als möglich zwei Flaschen von Ihrem berühmten Wilhelms Schneeb ergs Kräuter-Allop unter meiner Adresse gegen Nachnahme senden zu wollen. Hochachtungsvoll

Karl Wappes.

Diejenigen p. t. Käufer, welche den seit dem Jahre 1855 von mir erzeugten vorzüglichen Schneeb ergs Kräuter-Allop echt zu erhalten wünschen, belieben stets ausdrücklich

Wilhelms Schneeb ergs Kräuter-Allop

zu verlangen.

Nur dann mein Fa-
brikat, wenn jede
Flasche mit diesem
Siegel versehen.



Fälscher
dieser Schutzmarke
verfallen den gesetz-
lichen Strafen.

Anweisung wird jeder Flasche beigegeben.

Eine versiegelte Originalflasche kostet 1 fl. 25 kr. und ist stets in frischem Zustande zu haben beim alleinigen Erzeuger

Fr. Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen, Niederösterreich.

Die Verpackung wird mit 20 kr. berechnet.

Der echte Wilhelms Schneeb ergs Kräuter-Allop ist nur zu bekommen bei meinen Herren Abnehmern,

in Laibach: Peter Lassnik,

Adelsberg: J. A. Kupferschmidt, Apotheker; Agram: Sig. Mittlbach, Apotheker; Cilli: Baumbach'sche Apotheke und F. Rauscher; Graz: Wend. Trnkoczy, Apotheker; Görz: A. Franzoni, Apotheker; Krainburg: Karl Schaubnik, Apotheker; Marburg: Alois Quandast; Rudolfswerth: Dom. Rizzoli, Apotheker; Lavis: Alois v. Proan, Apotheker; Trieste: C. Zanetti, Apotheker; Villach: Ferd. Scholz, Apotheker.

Betreffs Uebernahme von Depots wollen sich die Herren Geschäftsfreunde ge-
fälligst brieflich an mich wenden.

Neunkirchen bei Wien (Niederösterreich).

Franz Wilhelm,
Apotheker.